

René Goscinny  
Jean-Jacques Sempé

# *Der kleine Nick*

*Achtzehn prima Geschichten  
vom kleinen Nick und seinen Freunden*

*Deutsch von  
Hans Georg Lenzen*



Diogenes

Die Geschichten sind den  
französischen Originalausgaben  
›Le petit Nicolas‹, Copyright © 1960  
Editions Denoël, Paris, und ›Les vacances du petit Nicolas‹,  
Copyright © 1962 Editions Denoël, Paris, entnommen  
Zehn der achtzehn Geschichten erschienen 1962  
erstmalig deutsch im Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh  
Die vorliegende Auswahl wurde 1974 erstmalig  
deutsch im Diogenes Verlag veröffentlicht

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 1974, 2001  
Diogenes Verlag AG Zürich  
[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)

50/11/52/9  
ISBN 978 3 257 00875 3

## *Inhalt*

*Vorwort von Hans Georg Lenzen 7*

Eine Erinnerung fürs Leben	9
Herr Hühnerbrüh	16
Das Fußballspiel	23
Der Schulrat war da	30
Rex	37
Der letzte Schultag	44
Bei uns entscheidet Papa	50
Der Strand ist Klasse	57
Der Tausendsassa	63
Die Klippen	70
Die Gymnastik	76
Minigolf	85
Wir haben Einkaufen gespielt	91
Wir sind wieder zu Hause	96
Dschoscho	102
Ein prima Blumenstrauß	109
Der Empfang für den Minister	117
Ich geh weg von zu Hause	125



## *Vorwort*

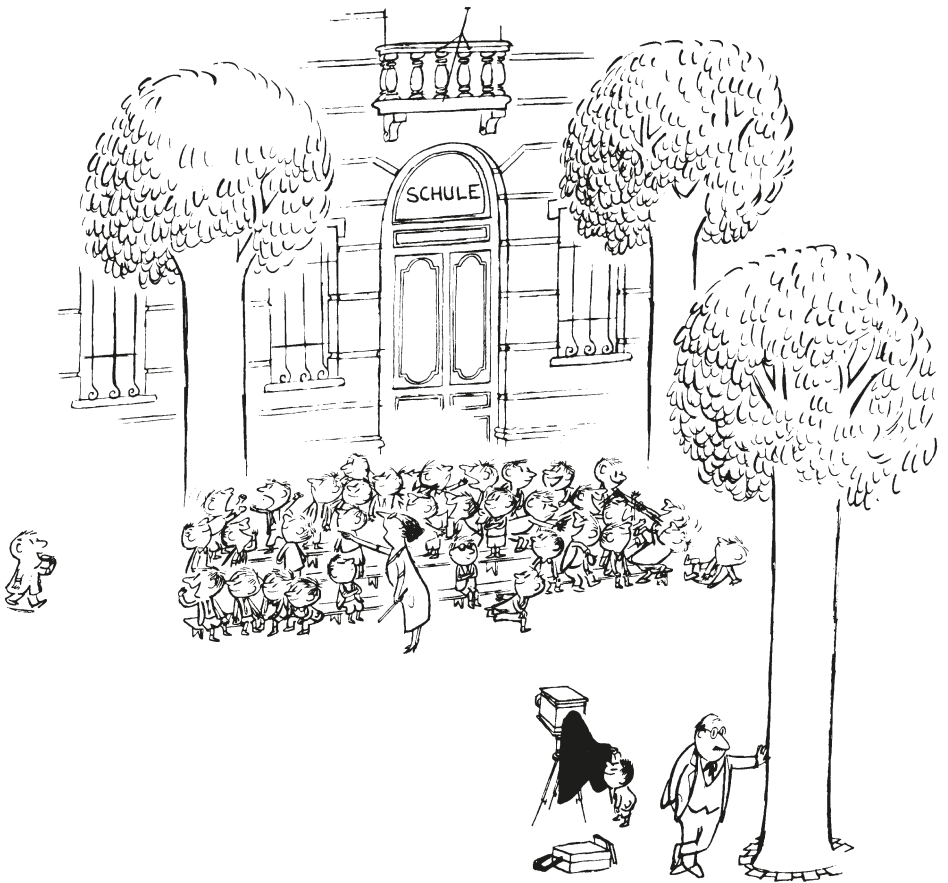
Dieses Buch über den kleinen Nick ist aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Die Namen seiner Freunde und seiner Lehrer auch; einmal, damit ihr beim Vorlesen keinen Ärger mit der Aussprache habt, vor allem aber, weil es den kleinen Nick und seine Freunde in allen Ländern und an allen Schulen gibt. Auch bei uns.

Satzbau, Zeichensetzung und Rechtschreibung dieses Buches sind dem kleinen Nick angepasst, nicht dem »Kleinen Duden«. Wenn ihr also seine atemberaubenden Kettensätze demnächst als neue Errungenschaft in euren Klassenaufsätzen verwendet, müsst ihr damit rechnen, dass eure Lehrer diesen Bemühungen wenig Verständnis entgegenbringen.

»Prima« ist ein prima Ausdruck. Er bezeichnet etwa dasselbe wie »dufte« oder »Klasse« und ist immer ein Zeichen für höchste Anerkennung, die man zu faul war, genauer zu begründen. Vor der Verwendung im Deutschunterricht wird gewarnt.

Der Verleger hält es für richtig, auf diese Umstände aufmerksam zu machen, damit die Zensuren an euren Schulen zum nächsten Herbst nicht schlagartig absinken. Klar? Prima!

*Hans Georg Lenzen*

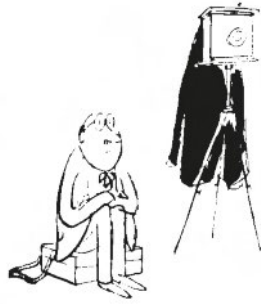


## *Eine Erinnerung fürs Leben*

**H**eute Morgen sind wir alle ganz gern in die Schule gegangen, weil heute das Foto von unserer Klasse gemacht werden soll und es soll eine Erinnerung sein fürs ganze Leben, hat unsere Lehrerin gesagt. Und sie hat gesagt, wir sollen sauber und ordentlich gekämmt in die Schule kommen.

Ich hatte jede Menge Brillantine im Haar, als ich auf den Schulhof kam. Die andern waren schon alle da und die Lehrerin schimpfte gerade mit Georg, der in seiner Marsbewohner-Ausrüstung gekommen war. Georg hat einen sehr reichen Papa, der ihm alle Spielsachen kauft, die er sich wünscht. Und Georg hat zu unserer Lehrerin gesagt, er will in seiner Mars-Ausrüstung fotografiert werden, basta, und wenn nicht, dann geht er sofort wieder nach Hause.

Der Fotograf war auch da, er hatte seinen Apparat mitgebracht und die Lehrerin hat zu ihm gesagt er muss sich beeilen, sonst geht die ganze Rechenstunde drauf. Adalbert, der Klassenerster ist und unserer Lehrerin ihr Liebling, hat gesagt, das ist aber schade wenn wir kein Rechnen haben und er hat Rechnen so gern und er hat seine Aufgaben alle gemacht für heute. Franz, der der Stärkste von uns allen ist, hat ihm eins mit der Faust auf die Nase geben wollen, aber Adalbert trägt eine Brille und man darf ihm nicht so oft eine reinhauen wie man möchte. Unsere Lehrerin hat angefangen zu schreien wir sind unerträglich und wenn wir nicht sofort aufhören, wird



überhaupt kein Foto gemacht und wir gehen wieder in die Klasse.

Da hat aber der Fotograf gesagt: »Sachte, sachte, nur mit der Ruhe. Ich weiß, wie man mit Kindern reden muss – es wird schon klappen.«

Der Fotograf hat gesagt wir müssen uns in drei Reihen aufstellen: Die erste Reihe sitzt auf der Erde, die zweite Reihe steht und in der Mitte sitzt die Lehrerin auf einem Stuhl und die dritte Reihe muss auf der Kiste stehen. Der hat wirklich prima Ideen, der Fotograf.

Die Kisten, die haben wir aus dem Schulkeller geholt. Das ist ein Mordsspaß gewesen, denn im Keller ist es nicht besonders hell und Roland hat sich einen alten Sack über den Kopf gezogen und hat immer gerufen: »Hu! Ich bin das Gespenst!« Und da haben wir gesehen, dass die Lehrerin auch runterkam. Sie sah nicht besonders freundlich aus und wir haben gemacht, dass wir nach oben kamen mit unsern Kisten. Der Einzige, der unten blieb, war Roland. Er konnte ja nicht sehen, was los war, weil er den Sack über dem Kopf hatte, und er hat immer noch gerufen: »Hu! Ich bin das Gespenst!« Aber dann hat ihm jemand den Sack vom Kopf gezogen, nämlich unsere Lehrerin, und da hat er aber gestaunt, der Roland.





Auf dem Schulhof oben hat unsere Lehrerin dem Roland sein Ohr losgelassen und hat die Hände vors Gesicht geschlagen und gesagt: »Ihr seid ja ganz schwarz!« Und tatsächlich – wir hatten uns beim Quatschmachen im Keller ein bisschen schmutzig gemacht. Unsere Lehrerin war ziemlich böse, aber der Fotograf hat gesagt, es ist nicht schlimm, wir haben Zeit, uns zu waschen, und er stellt inzwischen die Kisten auf und den Stuhl, für die Aufnahme.

Adalbert war natürlich sauber im Gesicht, aber er war der Einzige – nein, Georg auch, weil er seinen Mars-Helm aufhatte, der so aussieht wie ein Einmachglas. »Da haben Sie's«, hat Georg zur Lehrerin gesagt, »wenn alle so gekommen wären wie ich, hätten wir jetzt kein Theater.« Ich habe gesehen, dass die Lehrerin Lust gehabt hat, Georg die Ohren lang zu ziehen, aber sie konnte nicht dran, wegen dem Einmachglas. So ein Marsmenschen-Kostüm ist doch 'ne tolle Sache!

Als wir uns gewaschen und gekämmt hatten, sind wir wieder auf den Hof rausgekommen. Wir waren vielleicht noch ein bisschen schmutzig, aber der Fotograf hat gesagt, es macht nichts, man sieht es gar nicht, nachher auf dem Foto.

»So«, hat der Fotograf gesagt, »und nun wollt ihr doch gewiss ganz brav sein und eurer Lehrerin eine Freude machen,



nicht wahr?« Wir haben gesagt, ja, nämlich wir haben unsere Lehrerin sehr gern. Sie ist ganz prima, außer wenn wir sie wütend machen.

»Gut«, hat der Fotograf gesagt, »dann geht mal ganz lieb und artig auf eure Plätze. Die Größten stellen sich auf die Kisten, die Mitteldgroßen stellen sich in die zweite Reihe und die Kleinsten setzen sich in die erste.« Wir haben das gemacht und der Fotograf hat unserer Lehrerin erklärt, dass man bei Kindern alles erreichen kann, wenn man nur mit Geduld vorgeht, aber unsere Lehrerin hat schon nicht mehr zugehört, nämlich sie musste uns trennen, denn es ist schon wieder rundgegangen, weil alle auf die Kisten wollten.

»Hier ist nur einer groß, und das bin ich und sonst keiner«, hat der Franz geschrien und er hat alle runtergeboxt, die auf die Kisten klettern wollten. Aber Georg wollte unbedingt auch auf die Kiste und Franz hat ihm eins mit der Faust auf das Einmachglas gegeben und da hat er sich ganz schön wehgetan, der Franz, und wir haben zu mehreren versuchen müssen, Georgs Kopf aus dem Einmachglas rauszumontieren, welches sich verklemmt hatte, aber wir haben es geschafft.

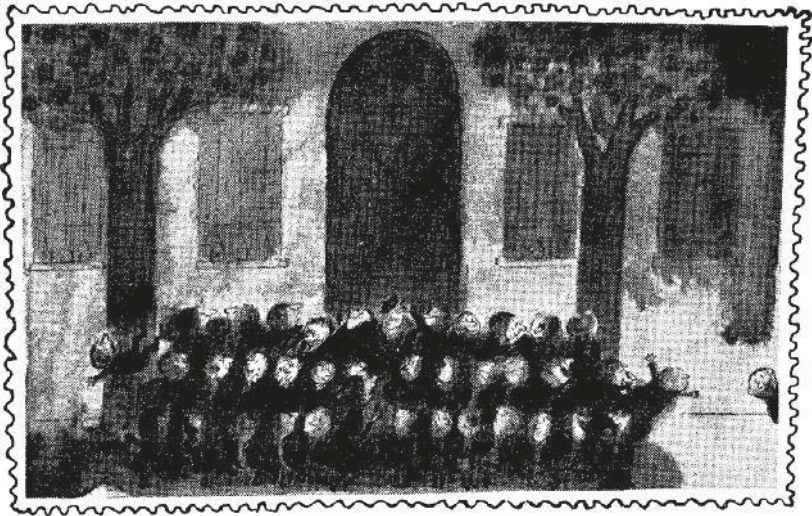
Die Lehrerin hat gesagt, sie gibt uns jetzt die letzte Verwarnung und wenn die nichts nützt, dann haben wir Rechnen. Da



haben wir gewusst, wir müssen ruhig sein, und wir haben angefangen uns aufzustellen. Georg ist zu dem Fotografen hin und hat gefragt: »Was ist 'n das für 'n Apparat?« Der Fotograf hat süß gelächelt und hat gesagt: »Das ist der schwarze Kasten – und hier kommt das kleine Vögelchen raus, junger Mann.« – »Das scheint ja eine altmodische Kiste zu sein, Ihre Kamera«, hat Georg gesagt. »Mein Papa hat mir 'ne automatische gekauft – mit Sonnenblende, Weitwinkel und Teleobjektiv, und ich habe jede Menge Zusatzlinsen!« Der Fotograf hat dumm geguckt und er hat gar nicht mehr gelächelt, sondern gesagt, Georg soll auf seinen Platz gehen. »Haben Sie denn wenigstens einen automatischen Belichtungsmesser dran?«, hat Georg gefragt. »Zum letzten Mal – geh auf deinen Platz zurück!«, hat der Fotograf geschrien und er hat auf einmal ganz nervös ausgesehen.

Wir haben uns aufgestellt und ich habe mich auf die Erde gesetzt, neben Otto. Otto ist mein Freund, er ist sehr dick und hat dauernd Hunger und jetzt war er gerade dabei und biss in sein Marmeladenbrot und der Fotograf hat gesagt er soll aufhören zu essen, aber Otto hat geantwortet: »So weit kommt's noch – man wird ja wohl noch essen dürfen, wenn man Hunger hat.« – »Steck das Brot weg!«, hat die Lehrerin geschrien und weil sie genau hinter ihm gegessen ist, hat Otto einen Schrecken ge-

kriegt, dass sein Butterbrot runtergefallen ist, und es ist auf seine Bluse gefallen. »Da haben wir's«, hat Otto gesagt und er hat versucht, die Marmelade mit dem Brot von der Bluse abzukratzen. Die Lehrerin hat gesagt, da ist nichts mehr zu machen und er soll sich in die letzte Reihe stellen, damit man den Fleck auf der Bluse nicht sieht. »Franz«, hat die Lehrerin gesagt, »du tauschst deinen Platz mit deinem Kameraden.« – »Der Otto ist nicht mein Kamerad«, hat der Franz gesagt, »und meinen Platz, den kriegt er nicht. Er kann sich ja rumdrehen mit dem Rücken zum Apparat, dann ist der Fleck nicht zu sehen und sein dickes Mondgesicht auch nicht.« Da ist die Lehrerin aber böse geworden und der Franz muss zur Strafe einen Satz konjugieren: ›Ich darf mich nicht weigern, meinen Platz einem Kameraden zu überlassen, der sich die Bluse mit einem Marmeladenbrot besudelt hat.‹ Der Franz hat nichts mehr gesagt, sondern er ist von seiner Kiste runtergeklettert und in die erste Reihe gegangen und Otto ist nach hinten gegangen. Das hat ein bisschen Unordnung gegeben, besonders als die beiden sich getroffen haben, denn der Franz hat dem Otto eins mit der Faust auf die Nase gegeben und Otto wollte den Franz treten, aber der Franz ist ausgewichen – nämlich er ist sehr flink, der Franz – und den Fußtritt hat zum Glück der Adalbert abgekriegt, da wo er keine Brille hat. Adalbert hat aber trotzdem angefangen zu heulen und er hat geschrien, er kann nichts mehr sehen und immer sind alle gegen ihn und er will am liebsten sterben. Die Lehrerin hat ihn getröstet und ihm die Nase geputzt und dann hat sie ihn wieder gekämmt und Otto muss hundertmal schreiben: ›Ich darf meinen Kameraden, der eine Brille trägt und der mir nichts Böses will, nicht schlagen!‹ »Geschicht dir ganz recht«, hat Adalbert gesagt und da hat die Lehrerin sogar ihm eine Strafarbeit aufgegeben. Adalbert ist so erstaunt gewesen, dass er vergessen hat, zu



Dritte Reihe von links nach rechts: Martin (hat sich bewegt), Daniel, Meyer, Seghers, Kissner, Roland, Aldesleben, Otto, Markus, Hase, Toussaint, Karlmann, Saalfrank.

Mitte: Ringfeld, Wilhelmi, Hannibal, Kutscher, Joachim, die Lehrerin, Adalbert, Nick, Farina, Franz, Gonzales, Schönwasser, Dickbeutel, Fliegwein (weggeschickt, soll sich noch mal waschen).

Erste Reihe sitzend: Paul Bojaroff, Jakob Bojaroff, Max, Chlodwig, Braun, Büscher, Berg, Brunngraber, Hammes, Georg, Meinhahn, Schalm, Ammacher.

heulen. Unsere Lehrerin hat angefangen, lauter Strafarbeiten aufzugeben, und wir hatten alle einen Haufen Zeug zum Schreiben auf, aber plötzlich hat sie gesagt: »So, und jetzt könnt ihr euch entscheiden: Wenn ihr ruhig und vernünftig seid, heb ich die Strafarbeiten auf. Stellt euch an eure Plätze und lächelt freundlich und dann macht der Herr auch ein schönes Foto von uns allen.« Wir haben gehorcht, denn wir wollen ja unserer Lehrerin keinen Ärger machen und wir haben uns hingestellt und haben freundlich gelächelt.

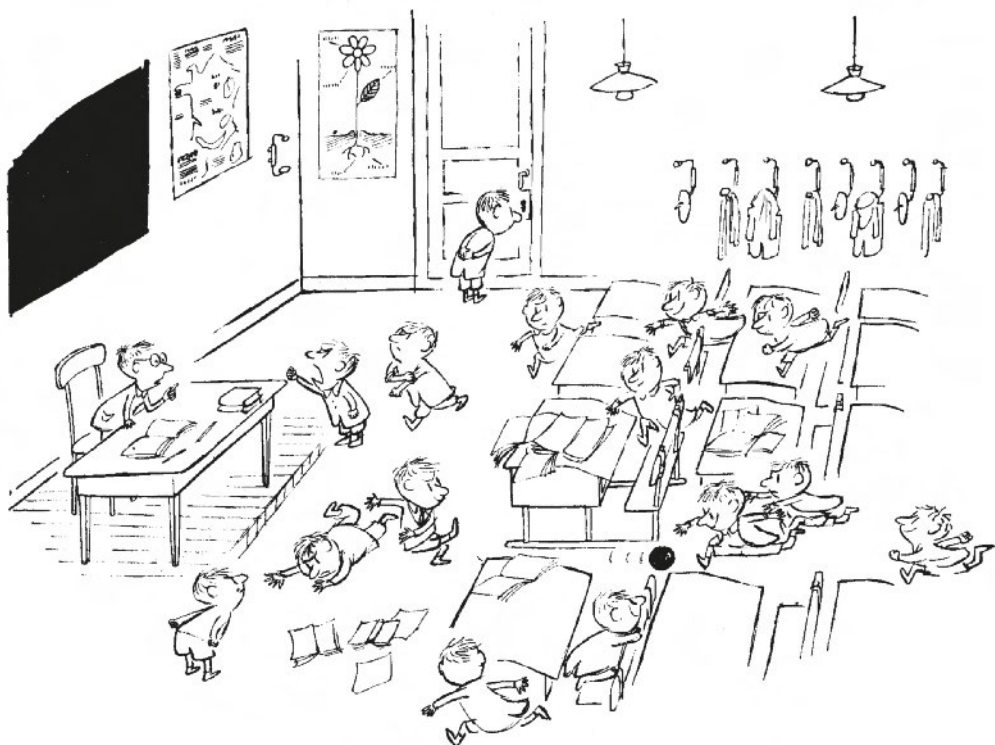
Aber aus der Erinnerung fürs Leben ist doch nichts geworden, denn als wir fertig waren, haben wir gemerkt, dass der Fotograf nicht mehr da war. Einfach abgehauen, ohne ein Wort!

## *Herr Hühnerbrüh*

**H**eute hat unsere Lehrerin gefehlt. Wir hatten uns schon aufgestellt auf dem Hof, zum Reingehn, da hat der Hilfslehrer zu uns gesagt: »Eure Lehrerin ist krank.«

Und dann hat Herr Hühnerfeld, der Hilfslehrer, uns in die Klasse geführt. Wir nennen ihn immer ›Hühnerbrüh‹ – natürlich nur, wenn er es nicht hört. Wir nennen ihn so, weil er immer sagt: »Seht mir in die Augen!«, und in der Hühnerbrühe sind doch Augen. Ich hab zuerst auch nicht verstanden, wieso, aber die Großen haben es mir erklärt. Hühnerbrüh hat einen großen Schnurrbart und seine Strafen sind nicht von Pappe und man muss sich vorsehen. Wir waren ziemlich sauer, dass er die Aufsicht hat, aber es war nicht so schlimm, nämlich wie wir in der Klasse waren, hat er gesagt: »Ich kann nicht bei euch bleiben, ich habe mit dem Herrn Rektor zu arbeiten. Also seht mir in die Augen und versprecht mir, dass ihr brav und artig seid!« Wir haben ihm mit unseren Augen in seine Augen gesehen und alles versprochen. Wir sind aber sowieso immer ziemlich artig.

Ich glaube, Hühnerbrüh hat uns nicht so ganz getraut. Er hat gefragt, wer Klassenerster ist. »Ich, Herr Hühnerfeld«, hat Adalbert ganz stolz gesagt. Es stimmt auch, dass Adalbert Klassenerster ist, er ist der Liebling von unserer Lehrerin und wir können ihn nicht gut leiden, aber wir dürfen ihm nicht so oft eine reinhaun wie wir möchten, wegen seiner Brille. »Schön«, hat Hühnerbrüh gesagt, »komm nach vorne. Du setzt dich hier



ans Lehrerpult und übernimmst die Aufsicht über deine Kameraden. Ich komme ab und zu mal herein und überzeuge mich davon, dass alles klappt. Und ihr – seht eure Aufgaben nach!« Adalbert hat sich ganz stolz an das Pult gesetzt und Hühnerbrüh ist raus. »Schön«, hat Adalbert gesagt. »Wir haben jetzt Rechnen. Nehmt die Hefte raus. Ich werde euch eine Aufgabe stellen.« – »Du hast ja 'nen Piep«, hat Chlodwig gerufen. »Chlodwig, halt den Mund!«, hat Adalbert geschrien und er hat wirklich so getan, als wenn er die Lehrerin ist. »Komm doch her, wenn du 'n Kerl bist«, hat Chlodwig gerufen und da ist die Türe aufgegangen und Hühnerbrüh ist reingekommen und er hat zufrieden gelächelt. »Aha«, hat er gesagt, »ich habe natürlich hinter